



Referent Jörg Barandat (l.) nutzt ein Mobile, um zu verdeutlichen, wie Wasser, Energie, Klima und Ernährung – und damit letztlich die Fragen von Krieg oder Frieden – zusammenhängen. Foto: TSST

Wasser-Experte Jörg Barandat in den Technischen Schulen

Wenn Wasser zur Waffe wird

Westfälische Nachrichten vom 31.12.2025 (C) Aschendorf Medien und Co KG; alle

Rechte vorbehalten

STEINFURT. Ein Kilogramm Kaffee verschlingt für Anbau, Verarbeitung und Transport rund 20.000 Liter Wasser, die Herstellung einer Jeans etwa 8000 Liter: Zahlen, die viele der Zuhörerinnen und Zuhörer in der Aula der Technischen Schulen Steinfurt über- raschten.

Mit solchen Beispielen machte Jörg Barandat gleich zu Beginn seines Vortrags deutlich, wie knapp und zugleich umkämpft die Ressource Wasser weltweit ist. Auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) sprach der international renommierte Wasser- Wissenschaftler und langjährige Dozent für „Sicherheits- politik und Globale Trends“ und „Strategisches Denken“ an der Führungsakademie der Bundeswehr in den Technischen Schulen Steinfurt vor rund 140 Zuhörern.

Barandat zeigte eindrück- lich, wie menschliches Han- deln die Umwelt durch unge- hemmte und wirtschaftlich motivierte Wassernutzung massiv verändert hat. Als eines von vielen warnenden Beispielen nannte er den Aralsee: Einst einer der größ- ten Binnenseen der Erde, wurde er seit den 1960er Jah-

ren für Landwirtschaft und Industrie ausgebeutet. Heute ist er fast ausgetrocknet, der Grundwasserspiegel gesun- ken, die Region versteppt.

Nachdrücklich wies er auf den engen Zusammenhang von Wasser und Energie hin. Für Förderung, Transport, Entsalzung und Nutzung von Wasser würden enorme Energiemengen benötigt – gleichzeitig erfordere die Energieerzeugung selbst gro- ße Mengen Wasser. Dabei sei Wasser eine sehr begrenzte Ressource: Über 97 Prozent des Weltwassers sind Salz- wasser, von den verbleiben- den Süßwasservorräten sind nur 0,04 Prozent direkt nutz- bar.

Während der direkte Was- serverbrauch in Europa bei rund 120 Litern pro Tag liege, sei der indirekte Verbrauch deutlich höher. Lebensmittel und Konsumgüter enthalten enormes sogenanntes „virtu- elles Wasser“: Neben der Pro- duktion von Kaffee und Jeans nannte der Experte als weite- re Beispiele unter anderem das Kilogramm Rindfleisch, dessen Herstellung rund 15.000 Liter Wasser erfordere. „Für ein Auto sind es sogar rund 400.000 Liter.“ Beson- ders beeindruckt waren die

Schülerinnen und Schüler vom Thema Digitalisierung, die das Problem noch ver- schärfte. Eine einzelne KI-Ab- frage verbräuche bereits mehrere Liter Wasser, vor al- lem durch Kühlung von Re- chenzentren. Künftig drohe eine Konkurrenz zwischen Digitalisierung, Industrie und Nahrungsmittelproduk- tion um die Ressource Was- ser.

Kritisch merkte Barandat an, dass Politik diese Zusam- menhänge bislang nicht aus- reichend ganzheitlich be- trachte. Er veranschaulichte das, indem er ein Mobile vor den Augen der Schülerinnen und Schüler in Bewegung brachte: „Jedes Teil ist mit den anderen verbunden, be- wegt sich in einem Gleichge- wicht, und eine kleine Stö- rung kann das gesamte Sys- tem außer Kraft setzen. Das heißt: Wasser, Energie, Klima und Ernährung beeinflussen sich gegenseitig und müssen gemeinsam gedacht werden.“ Andernfalls werde Wasser immer mehr zur Waffe und zum Auslöser globaler Kon- flikte. Zum Abschluss appel- lierte Barandat an seine Zu- hörerinnen und Zuhörer, die Bedeutung von Wasser be- wusster wahrzunehmen.